

Weilburger Tageblatt.



(Anzeiger für Weilburg und Umgegend)

Amtsblatt der Stadt Weilburg • In sämtlichen Bürgermeistereien des Oberlahnkreises gehalten

Abonnementspreis: Erscheint an jedem Werktag und kostet abgeholt monatlich 40 Pfg., vierteljährlich M. 1.20, bei unseren Austrägern monatlich 50 Pfg., vierteljährlich M. 1.50, durch die Post vierteljährlich M. 1.77

Redakteur: Hugo Zipper, Weilburg
Druck und Verlag: H. Zipper, G. m. b. H., Weilburg
Telephon Nr. 24

Inserate: die einspaltige Garmondzeile 15 Pfg. haben bei der großen Verbreitung des Blattes nachweislich den besten Erfolg. Inseratenannahme: Kleinere Anzeigen bis 10 Uhr morgens, größere tagsvorher

Für die Redaktion verantwortlich in Vertretung Albert Pfeiffer-Weilburg.

Nr. 132

Mittwoch, den 9. Juni 1915.

54. Jahrgang.

Der Krieg.

Tagesbericht der obersten Heeresleitung.

Großes Hauptquartier, 8. Juni. (W. L. B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

Am Osthang der Loretto-Höhe scheiterte ein feindlicher Angriff gänzlich. Von weiteren Angriffsversuchen haben die Franzosen ab. Auch südlich von Neuville wurde durch unser Artilleriefeuer ein feindlicher Angriff niedergehalten. In Gegend südöstlich Hebuterne dauert der Kampf noch an.

Die Angriffe nordwestlich von Soissons bei Moulins-lous-vents wurden durch unseren Gegenangriff zum Stehen gebracht. Bei Villeroy-aux-Bois nordwestlich von Berry-au-Bar, erlitt der Feind bei einem erfolglosen Versuch, seine im Mai verlorene Stellung zurückzuerobieren, starke Verluste.

Bei Donai wurde ein feindliches Flugzeug heruntergeschossen.

Ostlicher Kriegsschauplatz:

Unsere Angriffsbewegung in Gegend Szawle und östlich der Dubissa nimmt ihren Fortgang. Südwestlich von Plock wurde ein feindliches Kampfflugzeug zum Landen gezwungen und erbeutet.

Südöstlicher Kriegsschauplatz:

Östlich von Przemyśl ist die allgemeine Lage unverändert. Die Zahl der von der Armee des Generalobersten von Mackensen seit dem 1. Juni gemachten Gefangenen beläuft sich auf über 20 000.

Auf den Höhen von Tomaszyn (nordöstlich von Zambrano) haben die Truppen des Generals v. Linzinger den Feind erneut geschlagen. Die Verfolgung gelangte bis zur Linie Bukaszwow-südlich von Grehorow-südlich von Molodynce.

Südlich des Dnjestr haben wir den Liwka überquert und erreichten Myslow, östlich von Kalusz, Wojnilow, Seredno, Kologiejow. Die Beute des Tages beläuft sich auf 4200 Gefangene, 4 Geschütze und 12 Maschinengewehre.

Oberste Heeresleitung.

Der österreichisch-ungarische Tagesbericht.

Wien 8. Juni. (W. L. B. Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbart vom 8. Juni mittags:

Russischer Kriegsschauplatz:

Im Pruth- und Dnjestr-Gebiet setzten die verbündeten Truppen gestern den Angriff Ranczyn, Radworna und Kalusz fort, drängten den Feind gegen Stanislaw und Halič zurück, breiteten sich auf dem linken Dnjestr-Ufer östlich und nördlich zurawno weiter aus und nahmen wieder 6200 Russen gefangen. Sonst ist die Lage im Norden unverändert.

Italienischer Kriegsschauplatz:

Im Küstenlande bereitet der Feind anscheinend einen allgemeinen Angriff auf unsere Stellungen am Isonzo vor. Seine bisherigen vereinzelt Vorstöße bei Grabiska und Sagrado wurden blutig abgewiesen. Im Kärntner und Tiroler Grenzgebiet hält das erfolglose Artilleriefeuer der Italiener an. Eine Alpini-Abteilung, die den Monte Piano (südlich Vandro) besetzt hatte, wurde von unseren Truppen vertrieben. Die Gegend von Ala ist von plündernden Garibaldianern heimgesucht.

Der stellvertretende Chef des Generalstabs:
v. Höfer, Feldmarschallleutnant.

Die Lage im Osten.

Die Schlacht in Galizien.

Wien, 8. Juni. (Etr. Frl.) Am 8. Juni hatten die aus dem Raume um Strzy unauhaltbar vordringenden verbündeten Truppen die Linie Zurawno-Tomazowca-Kalusz-Nowica erreicht. Dort schlossen sich südlich dem Angriff die im Raume zwischen Kalusz und Radworna vorgehenden Truppen an. Tomazowca, südöstlich Zurawno gelegen, ist nur 7 Kilometer vom Dnjestr entfernt. Nowica liegt 25 Kilometer westlich von Stanislaw. — Alles Interesse wendet sich nun den Schlachten am Dnjestr und Pruth zu, die einer dramatischen Entwicklung entgegenstehen. Durch die Festsetzung von Teilen der Armee Linzinger auf den linksseitigen Uferhöhen des Dnjestr, nördlich Zurawno, welche das südliche Ufer um fast 100 Meter überragen, ist das letzte natürliche Hindernis im Süden von Lemberg überwunden. Die verzweifeltsten Vorstöße russischer Massen gegen Kolomea und gegen das westlich davon gelegene Delatyn dürften die letzten Versuche sein, um das so heiß umstrittene Neu-Ukrain zu halten. Die russische Absicht, die Armee Pflanz-Baltin gegen die Karpaten zurückzuwerfen, um dann gegen Westen in der Richtung auf Strzy vorzustoßen, wie dies in der Entente-Pressen angedeutet wird, kann nun durch das Absinken der Armee Linzinger herab den Erschienenen seinen Gruß entbot und hieran anschließend die Wiedergeburt der Natur feierte in schwungvollen Versen. Vor einigen Tagen war ihr durch ihren Buchhändler eine im vergangenen Winter herausgekommene Novellensammlung Framlands zugegangen. Große, edle Gedanken durchwehten das Buch von Anfang bis zu Ende, der Flügel Schlag eines jungen Mars, der sich anstehen will zu führen, der Sonne zutretenden Flug.

Aber die eiserne Fußkette, die der Autor mit sich herumtrug, klinkte allenthalben durch das Jubeln und Jauchzen hindurch. Düstere Schatten ertränkten das goldene Morgenrot. Die Erinnerung an jene Frau — das war es, das diesen Gottbegnadeten belastete und ihn herniederzog mit Zentnerschwere.

Welche Aufgabe, ihn herauszureißen aus dieser lähmenden Enge, dachte sie wieder, und ihn zurückzuführen auf den Höhenweg, von dem er strauchelnd abgestürzt war.

Dieser Gedanke ließ sie nicht wieder los. Die Damen hatten sich nach einigen Tänzen zurückgezogen. Sinnend lag sie zwischen den weißen Kissen des schmalen Hotelbettes. Aus den unteren Räumen drang der Warm der Fidelitas: Hier sind wir verammelt zu süßlichem Tun; Drum Brüderchen: Ergo bibamus!

Sie seufzte.

Es war unsinnig gehandelt, so früh die Zimmer aufzusuchen. Wer vermochte zu schlafen bei dieser himmelstürmenden Fröhlichkeit.

Ein Gedanke durchzuckte sie. Wie wäre es mit einem nächtlichen Rundgang auf dem Kulm des Broden? Der kleine Amtsrichter, der so stark auf die Stillehütungsanstalt Framlands gerechnet hatte, kam an jenem Abend nicht auf seine Kosten. Der raschen Aufwallung im Gemüt des Doktors folgte die Reaktion mit gewohnter Sicherheit. Wieder der wehe Stich, der düstere Schatten der Vergangenheit, der heraustrach aus fahlem Nebelgebräu und stumm und wesenlos an seiner Seite Platz nahm.

Nach der Rückkehr in den Saal der nicht zu umgehende Pflicht mit der Baronesse, einige gleichgültige Worte. Dann die höfliche Bitte, ihn entschuldigen zu wollen. Das Fest war für ihn erledigt. Er holte

in der Richtung gegen Stanislaw wohl als vereitelt betrachtet werden. Im Gegenteil, die von dieser Armee ausgeführte Umfassungsbewegung wird die entscheidende Wirkung nicht verfehlen. Wir können bedeutenden Ereignissen in naher Zeit entgegensehen.

Saag, 8. Juni. (Z. U.) „Daily Express“ meldet aus Petersburg: Den anhaltenden Erfolgen der Russen stehen unleugbar vorläufig noch weitere Erfolge der Deutschen und Österreicher gegenüber. Przemyśl ist zur Zeit der Stützpunkt von schätzungsweise 180 000 Mann der gegnerischen Streitkräfte. Wohl 20 000 Mann unter Leitung von Pionieren und Artillerie-Offizieren sind mit der Wiederherstellung der Festungswerke beschäftigt. Deutsche und österreichische Truppen dringen indessen weiter auf Lemberg vor. Kavallerie-Patrouillen wurden bereits 20 Km. vor Lemberg festgestellt, während die feindliche Hauptmacht 40 Km. vor Lemberg steht. Durch die Staubwolken, die infolge der großen Hitze bei den Märschen erzeugt werden, ist eine Feststellung von herandrückenden neuen Verstärkungen sehr gut möglich. Diese werden zur Zeit nach mehreren Richtungen geworfen, besonders nach Czernowiz, Moszista, nach dem Süden von Lemberg und gegen die Saninie. Die Russen ziehen ihrerseits soviel Truppen, als dies möglich ist, zusammen, um Lemberg, dessen Besitz als Mittelpunkt des wertvollen galizischen Petroleumhandels für sie sehr kostbar ist, zu halten. In der deutsch-österreichischen Offensive sei nach wie vor viel Stoßkraft.

Der Krieg mit Italien.

Wien, 8. Juni. (W. L. B. Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbart: Feindliches Luftschiff „Citta di Ferrara“ auf Rückfahrt von Fiume heute früh 6 Uhr von dem Marineflugzeug „L. 48“, Führer Linien-Schiffleutnant Glasling, Beobachter Seefabett v. Fritsch, südwestlich Lussin in Brand geschossen und vernichtet. Zwei Offiziere, fünf Mann der Besatzung gefangen.

Flottenkommando.

Wien, 8. Juni. (W. L. B. Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbart: Marineflugzeug „L. 47“, Führer Fregattenleutnant Vanfield, Beobachter Seefabett v. Strobel, hat heute morgen Venedig und zwar die Ballonhalle Murano, Campalto sowie feindliche Zerstörer erfolgreich mit Bomben belegt und einige Brände erzeugt, sowie Feldlager mit Maschinengewehr beschossen.

Flottenkommando.

Beschlagnahme Schiffe.

Berlin, 7. Juni. Bis jetzt sollen die italienischen Militärbehörden 57 deutsche und österreichisch-ungarische Schiffe von zusammen 216 710 Tonnen in den italienischen

sich aus der Garderobe Hut und Mantel und trat hinaus ins Freie.

Die herbe Luft schlug ihm voll entgegen, eine wahre Wohltat nach dem aufgewirbelten Staub und der drückenden Atmosphäre drinnen im Saal. Es war völlig klar geworden. Die Sterne flimmerten in unruhigem Schein, der Mond zog seine schmale Sichel schärfer. Der dicke Auslichtsturm, die Teufelsstanzel, die zerstreut umherliegenden Blöcke, alles warf harte Schlag Schatten über das die Erde bedeckende phosphoreszierende Weiß. An den beschlagenen Scheiben des Saales standen, in ihre Pelze gehüllt, einige Kutscher und suchten etwas zu erspähen von dem lärmenden Treiben.

Steffinder des Glücks, dachte Framland. Sie gleichen hungrigen Handwerksburschen, die an staubiger Landstraße durch die Lücken eines hohen Bretterzaunes lugen, begehrlich nach all den Herrlichkeiten eines wunderbaren Gartens, der dahinter liegt.

Ziel- und planlos wanderte er umher. Der Schnee stäubte unter seinen Tritten. Heiße Gedanken wogten in seinem zuckenden Hirn.

Hatten auch die kleinen Freuden des Daseins ihm den Rücken gekehrt, weil das große, unfassbare Glück sich so behaglich von ihm abwandte? Zog nur das Glück allein die Freude an wie das Licht den gaulenden Falter, waren alle die Glücklosen verdammt zu einem unstillen, öden Dasein?

Er war bei seinem pfadlosen Umherstreifen wieder einmal in die Nähe der Teufelsstanzel gekommen und lehnte sich müde an das Gestein.

Rund um ihn her breitete sich das große Schweigen der einsamen Höhe. In der Tiefe schlummerte der Tannenwald unter glühenden Schneebehängen. Zur Linken, scheinbar zum Fassen nahe, griff das Felsenmeer der Steinernen Renne mit ausgespreizten Fingern in das rindende Silberlicht des Mondes weiter hinaus, am schwarzblauen Nachthimmel scharf sich abzeichnend, eine Kette von weißglühenden Gipfeln. Wie schmucke Kinder, die vor den strahlenden Augen der Mutter spielen, lagerten sie in weitem Kreis, aneinandergereiht zu einem Geschmeide von Schönheit und Glanz.

Regenbogenlaub.

Roman a. d. Harzer Bergen von Heinz E. Monts.
(19. Fortsetzung.)

Jetzt schwenkte die Wurst zur Seite und ließ die Paare an sich vorbeiziehen. Der traditionell gewordene Regenbogen nahte, der Sprung durch eines der niedrig gelegenen Parterrefenster hinaus ins Freie.

Framland starrte einen Augenblick. Er kam sich unglücklich albern vor in dieser halb wider Willen übernommenen Rolle. Was sollte er inmitten dieser übersprudelnden Fröhlichkeit? Er, der Mann mit dem toten Herzen und den ergrauenden Haaren.

„Machtung, Herr Doktor,“ hörte er die Stimme seiner kleinen Partnerin. „Verfehlen Sie die Stufe nicht! Ein Austausch beim Sprung — und das Mißgeschick haftet auf das ganze Jahr hindurch an Ihre Sohlen.“

Ein Blick aus halbgeschlossenen Augen traf die Baronesse. Ein schmerzliches Empfinden hatte sich mit einem Male wieder festgekrampt in seinem Herzen. Er fühlte ein dumpfes Brausen in den Ohren, der Mund war ihm wie ausgehöhrt, die Lippen heiß und trocken.

Ja, die Frische, die Jugend! Wer sie noch einmal besitzen hätte. Ein Rausch flog durch des Doktors Sinne. Es konnte ja noch nicht endgültig aus sein. Die wenigen Silberbüschel an den Schläfen machten doch nicht alt.

Nun stapfte man lachend durch den gefrorenen Schnee und umstand dann die Teufelsstanzel, ein ersteigbares Bildnis von wahrhaft bizarren Formen und etwas über die fünf Meter Höhe. Es hatte etwas aufgefackelt. Der alte Vater Broden ist in dieser Hinsicht kapriziös und unzuverlässig wie eine schöne Frau. Um die junge Mondstimmte grünlich ein großer Hof. Die von den beschlagenen getragenen Beschädigten qualmten und waren phantastische Lichter weit hin über den

Die Unterlippe mit den Perlenzähnen bearbeitend, schallte Ballen von Thingstetten den Worten des Braunköcher Hofhauspielers, der als Berggeist von der Kanzel

ischen Mittelmeerhäfen und der Adria mit Beschlagnahme belegt haben.

Aufstand in Nordafrika.

Haag, 8. Juni. (Z. U.) In Genue verlautet, daß 18 000 Araber sich in offenem Aufstande gegen die Italiener befinden. Heftige Gefechte hätten stattgefunden. Die Zahl der durch türkische Agenten zum Aufstande gebrachten Eingeborenen und Araberstämme nimmt täglich zu. 7 italienische Kanonenboote, 2 kleine Kreuzer und eine Torpedodivision sollen von der Admiralität nach Nordafrika gesandt worden sein.

Der Kampf zur See.

Die Versenkung des „Hellaspon“.

Athen, 8. Juni. (Str. Fests.) Die deutsche Regierung akzeptierte die Forderung der griechischen Regierung wegen einer Entschädigung für den durch ein deutsches U-Boot versenkten griechischen Dampfer „Hellaspon“. Die Entschädigungssumme wird durch einen griechischen und einen deutschen Experten festgesetzt werden.

Der Heilige Krieg.

Konstantinopel, 7. Juni. (W. B. Nichtamtlich.) Das Große Hauptquartier teilt mit: An der Darbanellenfront zerstörte unsere Artillerie bei Ari Burnu eine feindliche Stellung, von welcher aus Bomben geworfen wurden, und die anstehenden Schützengräben. Bei Sedd ül Bahr zeigte der nach den letzten vergeblichen Angriffsversuchen erschöpfte Feind keinerlei Tätigkeit. Unsere Batterien auf dem asiatischen Ufer beschossen gestern die ermatteten feindlichen Truppen in der Gegend Sedd ül Bahr, ihre Artilleriestellungen und Munitionstransporte wirksam und brachten eine Batterie zum Schweigen. Gestern haben zwei feindliche Kreuzer die Ortschaft Mianos, südlich von Dikeli gegenüber Mytilene vergeblich beschossen und dann ein Dampfboot mit Soldaten in den Hafen geschickt, welches die dort befindlichen Boote wegzuschleppen versuchen sollte. Vom Ufer wurde jedoch auf das Boot gefeuert, welches infolgedessen strandete. Es wurde durch das Feuer der Kriegsschiffe versenkt, welche sich zurückzogen, nachdem sie die Besatzung des Dampfbootes an Bord genommen hatten. Auf den anderen Fronten nichts von Bedeutung.

Amsterdam, 8. Juni. (Z. U.) Reuter meldet aus London: Gestern morgen 2 1/2 Uhr warf ein englischer Flieger Bomben auf die Luftschiffhalle in Evere, nördlich von Brüssel. Ob ein Zeppelin in der Halle war ist nicht bekannt.

Deutschlands Überlegenheit.

Kopenhagen, 8. Juni. (W. B. Nichtamtlich.) Die Zeitung „Köbenhavn“ schreibt in einem Leitartikel: Man muß anerkennen, daß Deutschlands technische und organisatorische Überlegenheit jetzt ihren größten Triumph feiert. Der Aushungerungskrieg ist vollständig mißglückt. Die Deutschen sind fortgesetzt imstande, mit überlegenen Kräften auf demjenigen Teil der Front aufzutreten, wo sie die Kräfte benötigen. Deutschlands Widerstandswille und dürfen keinen Frieden schließen, aber jeden Tag belehren sie die Erschütterungen und Niederlagen nachdrücklicher, daß sie den Krieg mangelhaft vorbereitet haben und daß es ihnen nicht gelingt, mit Deutschland in eine Höhe zu kommen. Das sieht man an deutlichsten an England, wo das Bewußtsein über den Ernst der Lage jetzt erst erwacht.

Bernstorff bei Wilson.

New York, 8. Juni. (Str. Fests.) Graf Bernstorff hatte eine halbstündige Unterredung mit Wilson, deren Verlauf befriedigend war.

Die Haltung Bulgariens.

Budapest, 8. Juni. (Str. Fests.) Nach einer Meldung der Bularester „Diminecha“ aus Sofia nimmt fast die ganze Opposition, besonders Sozialisten und Agrarier, gegen die Vorschläge der Entente Stellung. Nur die Anhänger Danew und Gschows treten für

die Entente ein. Bei einem anlässlich der dreißigsten Jahreswende der Vereinigung Bulgariens in Bragla abgehaltenen Bankette jagte der Ministerpräsident Radoslawow: „Wir vertrauen nur uns selbst. Bulgarien hatte kein Glück mit seinen Verbündeten! Gott ist mit uns und wird Bulgarien helfen.“ Der Minister Dintschew erklärte einem Mitarbeiter des „Dnevnik“ auf die Frage, ob die Aktion Italiens Einfluß auf das Verhalten Bulgariens haben könne, Bulgarien werde nie in den Dienst fremder Interessen treten. Es erwarte niemand von der bulgarischen Armee, daß sie für die Rettung anderer ihr Blut vergieße. Für Bulgarien habe nur die strengste Neutralität wert.

Gegen die Wehrpflicht in England.

London, 8. Juni. (W. B. Nichtamtlich.) Die unabhängige Arbeiterpartei hat ein Manifest an die organisierten Arbeiter Großbritanniens gegen die Gefahr der allgemeinen Wehrpflicht veröffentlicht, in dem es heißt: Die struppellose Erhöhung der Lebensmittelpreise, die unmäßigen Gewinne der Finanzleute und Vieferanten, die Brandmarkung der Arbeiter als egoistische und unpatriotische Trunkenbolde, sowie die Forderung, daß die Beschränkungen der Gewerkschaften und die Fabrikgesetze beiseite gesetzt werden sollen, lassen die Stimmung und Absicht erkennen, die hinter dem Versuch steht, die Arbeiterklasse durch einen staatlichen Zwang zu militarisieren. Es ist bedauerlicherweise wahr, daß seit Ausbruch des Krieges das Prinzip der Anwerbung von Freiwilligen durch kapitalistischen Druck ernstlich gefährdet worden ist. Die Arbeiter wurden entlassen oder eingeschüchtert, um sie zum Eintritt in die Armee zu zwingen. „Anwerben oder verhungern“ ist nur eine neue Variante der Klassenunterdrückung. Das Manifest fordert alle Arbeiterorganisationen auf, Resolutionen gegen die Wehrpflicht anzunehmen und Abschriften von diesen dem Premierminister, dem Kriegssekretär, Minister Henderson und Parlamentsmitglieder zuzusenden.

(Unberecht. Nachdr. verb.)

Aus Großer Zeit — Zur Großen Zeit.

10. Juni 1815. — Vor hundert Jahren.

An diesem Tage gab Napoleon die endgültigen Befehle für die Aufstellung seiner Armee. Die Truppen sollten in der Richtung Beaumont-Mauberge auf Charleroi losstoßen und womöglich einen Keil zwischen die Truppen der Verbündeten, Blücher und Wellington, schieben. (Wie man sieht, es war auch, wie im jetzigen Weltkriege, wiederum Belgien, das den Kampfsplatz bildete und die bekannten Ortsnamen, so oft in der Geschichte genannt, treten auch bei dem letzten Kriege Napoleons in den Vordergrund.) Dabei tat Napoleon alles, um seine Pläne geheim zu halten und hatte u. a. die völlige Absperrung der Nord- und Ostgrenze Frankreichs angeordnet. Für Napoleon mußte es sich darum handeln, eine bereits früher von ihm mit Erfolg angewandte Taktik wieder anzuwenden, nämlich die Gegner einzeln zu schlagen, ehe sich diese vereinigen konnten; nur dann konnte er mit seinen viel geringeren Streitkräften erfolgreich sein. Und das wäre ihm beinahe gelungen, wenn Blücher nicht gewesen wäre.

Deutschland.

Berlin, den 8. Juni.

(Str. Bln.) Ein aus den Reihen der Konserverativen, Freikonservativen, Nationalliberalen, des Zentrums und der Fortschrittlichen Volkspartei unterschriebener Antrag Wildermann im Abgeordnetenhaus ersucht die königliche Staatsregierung, Abordnungen dahin zu treffen, daß den Schülern höherer Lehranstalten, die während des Krieges von der Unterprima abgegangen und in das Heer eingetreten sind, sowie den in gleicher Lage befindlichen Seminaristen die Erlangung des Reisezeugnisses möglichst erleichtert wird, und zu erwägen, ob das Reisezeugnis in besonderen Fällen auch ohne Prüfung von den Provinzialschulkollegien erteilt werden darf.

etwas deutlicher. Wenn meine Sinne mich nicht täuschten, sagten Sie — vielleicht spielte sie auch nur Komödie mit Ihnen.

„Ihre Ansicht, Herr Doktor,“ fuhr sie unbeirrt fort, „wenn man durch eine — nun, sprechen wir uns offen aus, durch eine Gemeinheit einen Verfallenden retten, ihn sich und der Allgemeinheit wiedergeben kann — was meinen Sie?“

Nun war sie doch etwas bleich geworden, und auch Framland fühlte, wie das Blut langsam aus seinem Antlitz ebbte.

„Sprechen Sie,“ sprach er mit einem häßlichen Zusammenziehen des Mundes.

Sie sah scharf nach einer Wettertanne, die mit gebrochenem Wipfel und verflümmerten Ästen im Schnee stand.

„Ich sah sie diesen Winter in Berlin. Zum ersten Male seit jener Reunion im Kurhausaal zu Ostende. Sie stand im Begriff, sich mit einem schlesischen Magnaten zu vermählen.“

Nun wanderte auch Framlands Blick nach der vom Wetter zerzausten Tanne. Und ein spöttisches Lachen schnitt durch die Stille. Er hatte die Anwesenheit der Baronesse wohl ganz vergessen.

Ja, ja, du graues, bageres Gespenst, jetzt erkenne ich dich. Du warst einmal der Schriftsteller Doktor Hans Joachim Framland.

Ohne sich weiter um die Baronesse zu kümmern, schritt er in die Nacht hinein. Er war todmüde, und mit einem Male empfand er das, die Füße verlagten ihm schier den Dienst. Doch er zwang sich mit einer letzten Anstrengung zu einem elastischen, aufrechten Gang.

Die Röte der Scham brannte auf seinem Gesicht. Herrgott, warum muß das so enden? Ein erbärmliches Landstück aus dem Fünfzig-Pfennig-Basar für reines, edles Gold, drei Jahre vergeudet um eine —

Er würgte das häßliche Wort auf der Zunge, er spuckte aus.

Psui Deiwel, psui Deiwel!

— (W. Z. B. Nichtamtlich.) In den Kreisen der Zuckereinsteiger ist vielfach die irrige Auffassung verbreitet, daß die Aufforderung der Zentraleinkaufsgesellschaft zur Aufnahme der Bestände die Beschlagnahme sich schließt. Letzteres ist nicht der Fall. Die Angelegenheit der erforderlichen statistischen Erklärungen behindert in keiner Weise die freie Verfügung über die Zuckerbestände, solange nicht ausdrücklich die Beschlagnahme durch die Zentraleinkaufsgesellschaft erfolgt.

Ausland.

Orient.

Athen, 7. Juni. 1 Uhr 20 morgens. (Z. U.) Der Zustand des Königs ist andauernd ernst. Die Temperatur war um Mitternacht 39,8, der Puls 135. Der König schläft. Ein und wieder der Schlaf unterbrochen. Die Prinzen und der Ministerpräsident verweilen im Palast.

Wien, 8. Juni. (Z. U.) Der Athener Berichterstatter der „Neuen Freien Presse“ drahtet unter dem 6. Juni: Die Professoren Kraus und Eiselsberg erklärten den König Konstantin als außer Gefahr, doch großer Schonung bedürftig. Über Entstehung und den Verlauf der Krankheit haben sie einen langen Bericht verfaßt, worin ausführlich dargelegt wird, daß die Krankheit aus übermäßiger Erschöpfung, seelischer Bellemmung und geistiger Überarbeit entstanden ist. Die Krankheit führte zu einer Vergiftung des Blutes, wodurch das Nervensystem angegriffen wurde.

Athen, 7. Juni. (W. Z. B. Nichtamtlich.) Von morgens 1 Uhr wird gemeldet: Die Temperatur des Königs stieg gestern abend nicht über 40,1. Um Mitternacht war die Temperatur 39,6, der Puls 120, die Atmung 26. Die Temperatur sinkt andauernd. Heute abend wird ein neues Emporschnellen der Temperatur vorausgesehen. Die Lage ist ernst aber nicht hoffnungslos.

Athen, 8. Juni. (Str. Fests.) Heute ist im Befinden des Königs eine wesentliche Besserung zu erkennen. Die ausländischen Ärzte erklären, daß die Kräfte überwunden sei. Das gefährliche Erbrechen hat aufgehört. Der König nimmt wieder leichte Nahrung zu sich. Die Temperatur ist ziemlich normal. Im Volk herrscht ein Gefühl der Erleichterung nach den angstvollen Tagen.

Portugal.

Paris, 8. Juni. (Z. U.) Wie der „Temps“ aus Lissabon erfährt, erklärte der neue Präsident von Portugal, Braga, einem Mitarbeiter des „Diário de Noticias“ kurz nach seiner Wahl, Portugal müsse eine Politik befolgen, die zufolge seiner geographischen Lage seinen Interessen entspreche. Augenblicklich handele es sich darum, jede Reibung mit Spanien zu vermeiden. Allerdings dürfe sich Portugal nicht darauf beschränken, eine Defensivpolitik zu betreiben, sondern müsse die augenblickliche Lage ausnützen, um sich die größtmöglichen Vorteile zu sichern. Eine Untätigkeit im jetzigen Augenblicke würde eine Lahmlegung Portugals auf lange hinaus bedeuten. Eine Intervention Portugals würde allerdings eine militärische Vorbereitung von vier Monaten beanspruchen und sei nur möglich, wenn die innere Politik des Landes in feste Bahnen geleitet sei, also wenn das neue Parlament zusammengetreten sei und einen neuen Präsidenten gewählt habe, der im Zusammenschluß mit dem Parlament eine den wirklichen Interessen und Forderungen des Landes entsprechende Politik gewährleisten könne. Die letzten Jahre seien infolge der inneren Parteikämpfe für die Entwicklung der portugiesischen Republik vollkommen verloren gewesen.

Lotales.

Weilburg, 9. Juni.

SS. Im 5. Heft des „Zentralblatts für die gesamte Unterrichtsverwaltung in Preußen“ wird das Verzeichnis der im Kampfe für Volk und Vaterland gefallenen Lehrer aller Schulgattungen fortgesetzt. Darnach sind

11. Kapitel.

Der Juni war heraufgestiegen über die endlos ziehende blaue Linie des Hühns. Die Sonne schloß die glühende Pfeile. Das Laub der silberstammigen Bienen, die den Gragarten der Klostermühle säumten, hing matt und zitternd in der flimmernden Luft. Stumm und brünn lag der Teich und strahlte das in ihn fallende Sonnenlicht hundertfach zurück in blendendem Silberglanz.

Das Idyllische dieses waldumräumten Gewässers hatte in der ersten Hälfte des Mai eine von vielen sehr unheimlich empfundene Störung erfahren. Es war dem Baron Thingstetten zu bereden, daß die auf der Mühle ruhende Schankkonzession kaum mehr die hohen Steuern aufzubringen vermöge, und daß unbedingt etwas geschehen müsse.

Und es war wirklich etwas geschehen. Von dem Mühle zunächst gelegenen Ufer aus reichte sich eine Pfähle ruhende Holzterrasse einige Meter in den See hinaus. Ein blauweiß gestreiftes, an den Rändern mit ausgezacktem Leinwanddach schützte vor den allzu heißen Strahlen des großen Himmelslichtes, das in Duzend rotlackierter kleiner Tische mit entsprechenden Stühlen, drei grellbemalte Boote, die an der zum Niederführenden Holzterrasse im leichten Wellengestrichel des Teiches sich wiegen — die altehrwürdige Klostermühle war zum Ausflugsort für besseres Sommerpublikum geworden.

Die weizenkörnige Lonn frohlockte. Endlich etwas Wechselung in ihrem einförmigen Dasein: Der wunderbare Fernblick auf die Berge, die im Hintergrunde des Teiches ihre grünen Kuppen badeten im wolkenlosen tiefen Blau, die Besucher aus der Stadt, mit denen es sich so angenehm plaudern ließ.

Allerdings vom Ziel ihrer stillen Wünsche war das eine Schenkin in der neuen Terrasse noch immer weit entfernt. In dem kleinen Köpfchen spannten sich weitfliegende Pläne. Allein sie flog doch noch einmal eiligst wie zuvor. Und war gar an einem heißen Nachmittage oder Abend der neue Förster von Tarnroderbrunn zu Gast, dann rannte sie wie ein Wind

28. Februar insgesamt 2675 Lehrer, darunter
Lehrer, gefallen.
Belgien in englischer Beleuchtung einst und jetzt.)
Belgien geht gegenwärtig ein mutiges Flugblatt
zu Hand. Darin heißt es u. a.: „Wir haben
den Belgier der grausamste, der gemeinste,
und Europa war; daß wir Engländer es
nicht predigten, bis alle Welt ihn haßte, als
die das predigten, Verstimmler, Kanibalen. Tausend-
mal wir seine Schmach in die Welt posaunen.
Wir haben nichts als bluttriefendem Gummi, von
ihnen Hände abgehakt waren und Füße, und
deren abzuhaften ging. Von Schändung, Raub,
Menschenfresserei. Heute heißt es: „Das tapfere
Belgien“ und „les braves Belges“ (die tapferen
Belgen) und „Helden“ hin und „Märtyrer“ her, daß
die vernünftigen Menschen davon übel wird.“ —
Nicht die Wahrheit findet immer wieder einen
Herausgeber, sie schafft sich immer wieder aus allen Ver-
gessen heraus und ist nicht totzumachen, selbst in
der Nacht.

Von wem fordert der Staat keine Steuern? Gegen-
über in verschiedenen Kreisen die Bewohner
werden in verschiedenen Kreisen die Bewohner
des Einkommensteuergesetzes für das Steuerjahr
1915. Wo die Steuerpflichtigen selbst dem Rufe
des Landes folgen müssen, erfolgen die Zu-
lagen an die Ehefrauen oder an die nächsten An-
gehörigen. Diese können sich die Veranlagung nicht er-
zwingen, weil sie glauben, daß die Einkommensteuer keine
Einkommensteuer zu zahlen brauchen. Das ist
falsch. Die Veranlagung für 1915 ist indessen er-
zwingend. Auch die Steuerzeitel ent-
fallen. Dieses ist jedoch bestimmt, daß die Staatsein-
kommensteuer nicht zu erheben ist von den Unteroffizieren
Mannschaften des Beurlaubtenstandes, die mit einem
Einkommen unter 3000 M. veranlagt sind, für die
Monate, in denen sie sich im aktiven Dienst be-
finden. Zu ihnen zählen auch die Ersatz-Reservisten und
Militärleute. Die Angehörigen tun daher gut, bei
der Zahlung der Gemeindeabgaben, Ergänzungs-
steuer, die im Monat Mai oder auch in den ersten
des Monats Juni zu erfolgen hat, der Hebestelle
zu zeigen, seit welchem Tage und bei welchem Truppen-
führer der Steuerpflichtige eingezogen ist, auch welchen
Grad er hat. Die Befreiung von der Staatsein-
kommensteuer hat nicht die Freistellung von der Ge-
meindesteuer zur Folge, da die Gemeindekasse dann gar
in der Lage wäre, ihren Verpflichtungen nachzu-
kommen. In den Fällen aber, wo das veranlagte Ein-
kommen fast nur aus Arbeitseinkommen besteht, wird
die Gemeindebehörde auf Antrag auch wohl diese Abgabe
erforderlichen Falls einen großen Teil derselben
erheben.

Die Postanweisungen an Kriegsgefangene in Frank-
reich und den französischen Besitzungen werden jetzt in
nach dem Pariser umgeschriebenen, die schweizerischen
Postanweisungen lauten also auf denselben
wie die an die Ober-Postkontrolle in Bern, ge-
richteten deutsch-schweizerischen Postanweisungen.

Bermischtes.

Wiesbaden, 7. Juni. An Stelle des vor-
her an die Oberrechnungskammer versetzten
Regierungsrates Dr. Michelly wurde Oberregierungs-
rath zum Dirigenten der Kirchen- und Schul-
verwaltung bei der hiesigen Regierung ernannt.

Berlin, 7. Juni. (Etr. Bln.) Die „Vossische
Zeitung“ meldet aus Zürich: Pariser Blättern zufolge
General Rarbot, der Kommandeur der 70. Division,
am 6. Mai verwundet worden und am gleichen Tage
gestorben. Rarbot hat stets einfache Alpenjägeruniform
getragen und gehörte zu den populärsten französischen
Offizieren.

Ein Schelmengedächtnis leuchtet noch übermüthiger wie
die verurtheilt seit jener Meinungsverschiedenheit
des Thingfetter Baronesse und Doktor Framland
dem jungen Förster ausgezeichnet. Man konnte ihm
schon was vorsetzen, und er hörte geduldig die
schmerzhaftesten Gespräche an, ohne schließlich, wie zum
Ende der Doktor, mit einem Spottwort all das vor ihm
wieder zu zerstören. Mit einem Wort, er war
ein Mensch.

Er hatte auch heute wieder seit zwei Stunden ganz
an der aus weißem Birkenholz gezimmerten Brüstung
sitzend und mit ihr hinausgeblitzt auf das
blaue Wasser und auf die schon mit fingerlangen, hell-
gelben Herzen besetzten Tannen. Dann war das leucht-
ende Sonnenweiß immer röther geworden und hatte all-
mählich die smaragdgrünen Waldgehänge und die Ufer des
Sees mit seinem Purpur überflutet. Die Berge brannten.
Ultramarin des Himmels wandelte sich nach der
Zeit in ein sattes Gelb.

Das halten Sie von dem Beruf einer Kranken-
schwestern! schloß die kleine Weltweiserin mit den über-
aus blauen Augen und den schwellenden Lippen einen
Vortrag; „muß es nicht ideal sein, helfend und
tröstend zwischen den weißen Krankenbetten umherzu-
wandeln? All die armen Leidenden sehen in ihrer Schwester
ein Engel, und einer ist dabei, ein großer, starker Mann
mit braunen Augen, der —“

Die kleine Schwarmerin brach plötzlich ab und erröthete
unter ihren blonden Haarschopf, von welchem der
gerade dachte, daß er in zwei Jahren wohl genau
so sein müsse, wie der Tors der Heide, die neugierig
den Büschen zur Rechten herüberlugte.

Sprache des Allgemeinen Deutschen Sprachvereins.

Gasthof und Gasthaus.

Erfreulicherweise geht man jetzt endlich dem französischen
„Hotel“ und „Restaurant“ mancherorten zu Leibe. Als
Erlaß empfiehlt sich für das erste das früher allgemein
übliche „Gasthof“. Das bedeutete zunächst ein Anwesen
mit einem Hofe d. h. einer Gelegenheit zum Ausspannen;
die Reisenden kamen in der Regel in eigenem oder ge-
mietetem Wagen an, der Wagen wurde im Hofe auf-
gestellt, die Pferde gingen in den Stall, die Reisenden
übernachteten im Hause. Es liegt demnach nahe, unter
„Gasthof“ ein Haus zu verstehen, das Reisende zum
übernachten aufnimmt, auch wenn kein Hof mit Pferde-
ställen vorhanden ist, d. h. ein „Hotel“. In der Tat
ist es in diesem Sinne bisher auch immer noch gebraucht
worden. Das vornehmste „Hotel“ in München, der
„Bayerische Hof“ nennt sich, z. B. auf seinen Rechnungen
u. s. w. nicht „Hotel“ sondern „Gasthof allerersten Ranges“.
Die Verdeutschung „Hof“ in den „Hotel“-Namen ist so-
gar sehr verbreitet: „Kaiserhof“ und „Fürstenhof“ in
Berlin, „Hessischer Hof“, „Frankfurter Hof“ u. a. in vielen
Städten. — Vom Gasthof sollte man das Gasthaus
unterscheiden. Ein Haus, in dem Gäste zwar essen und
trinken, aber nicht übernachten können, würde sich füglich
nicht „Gasthof“ sondern zum Unterschiede „Gasthaus“
nennen; Redewendungen wie: „er speist im Gasthause“,
„mir bekommt die Gasthauskost nicht“, „wollen ein wenig
ins „Gasthaus“ gehen sind ja durchaus gebräuchlich.
Daneben stehen freilich auch noch „Gastwirtschaft“, „Gast-
halterei“, „Wirtschaft“, „Schenke“, „Ausspann“, „Krug“
zur Verfügung. — Also weg mit den welschen Wörtern
Hotel, Restauration, Restaurant, Bar! Sie sind nicht
nur undeutsch, sondern auch unschön und entbehrlich.

Edward Grey.

Du lebst. Ich möchte nicht dein Dasein tragen;
Den Wahnsinn würd ich fürchten und die Nacht!
Noch lebst du. Wird man dich im Grimm erschlagen,
Wenn Englands Volk aus seinem Wahn erwacht?
Es kann geschehn, doch will ich's nicht verbürgen,
Wir wissen, wie das Recht auf Krüden schleicht.
Schon manchen sah man eine Welt erwürgen,
Dem doch die Nachwelt falschen Vorbeer reicht.

Einst mußt du sterben. O, du wirst dich wehren,
Du bist kein Schwächling, keines Lasters Knecht!
An deinem Mael wird keine Krankheit zehren,
Des Todes Beute ist des Todes Recht.
Und dennoch, Grey — wenn einst der große Mäher
Den Weg betritt, den Weg zu deinem Haus;
Nicht hastig, aber näher, immer näher:
Dann Edward Grey — —
Das denkt kein Mensch sich aus!!

Denn er kommt nicht allein. Ich seh sie schweben,
Die graue Schaar — schier endlos, wie mir scheint.
Sie reden nicht. Nur ihre Augen leben,
Die tränenlosen, die sich blindgeweint.
Die Mütter, Grey! Genossen jener Armen,
Die dich in Hoffnung und in Schmerz gebat,
Dich unterwies in menschlichem Erbarmen,
Als diese Erde noch kein Friedhof war.

Mütter sind mächtig! Zwar sie leiden wehrlos,
Sie geben alles, und sie ernten Gram,
Doch ihre Klagen machen jeden ehelos,
Der einen Krieg wie diesen auf sich nahm.
Den Krieg um Räubermacht und schöne Pfunde,
Mit Waffen, die der Wilde laum vergeißt — —
Es graut mir, Grey, vor deiner Todesstunde
Und vor dem Richterspruch der Ewigkeit!

Friedrich Jacobsen.

(Aus dem „Daheim“.)

Eingelandt.

Weilburg, 8. Juni. Manch herrlichen Sieg der

In der Tat befolgte Long diesen Rat in der gleichen
Minute. Doch war es nicht Doktor Framland, dem die
bewußten Augen galten, sondern der Förster selber. In
ihren Augen stand mit einem Male der ganze Troß ihrer
inzwischen vollgewordenen siebzehn Jahre. Und als der
Förster ihr die Hand zum Abschied reichte, schlug sie ihn
auf die Finger und ließ davon.

„Sie sind ein Abscheulicher!“
Der Förster, der bereits längs des Teiches seiner Be-
hausung zuschritt, drehte sich noch einmal um und gewahrte
das Schelmengesicht der Long, die ihm schon wieder lachend
zuwinkte.

Er schmunzelte vergnügt in sich hinein.
Eine Wetterhege, die Long, eine ganze Wetterhege!
Und ein recht passabler Käfer nebenbei. Das bisher
Kokettieren mit ihrem Weltkummer steht ihr allerliebst.

Er bog auf die graue Landstraße. Melancholisch
hingeträumt lag die olivengrüne, stellenweise in einen
helleren Bronzeton hinüber spielende Heide, über deren gold-
flamenden Ginsterbüschen Hunderte von Faltern schwer
dahintaumelten, als seien sie berauscht von all dem ge-
nossenen Blütenstaub.

(Fortsetzung folgt.)

Bekanntmachung

Verhalsweise wird von heute an, abends von 7 1/2
Uhr ab, solange die Trockenheit anhält, von dem
Hydrant am Neubau Berneiser für das Gießen der
Gärten am Zeppenfeld Wasser abgegeben.
Weilburg, den 9. Juni 1915.

Der Magistrat.

Anentgeltl. Auskunftsstelle für Feldpostsendungen
im Schloß (Hauptwache)
täglich von 2 bis 3 Uhr geöffnet.

verbündeten Truppen im Osten und Südosten haben wir
in der letzten Zeit feiern können und das kam durch
Glockengeläute und reichen Flaggen Schmuck zum Aus-
druck. In anderen Städten sieht man nun bei diesen
Feiern neben den deutschen Fahnen auch die schwarz-
gelben Farben Österreichs und die rot-weiß-grünen Un-
garas, auch hier und da zeigt sich ein Wimpel mit dem
türkischen Halbmond im roten Felde. Es würde mit
Freuden begrüßt werden, wenn man hier die Farben
unserer Verbündeten mehr erblicken würde; kämpfen doch
draußen an der Front österr.-ungar. Soldaten Schulter
an Schulter neben den unseren. — Gemeinsame Kämpfe,
bringen gemeinsame Erfolge und gemeinsame Sieges-
freude. Dieser Gemeinsamkeit sollte man auch dadurch
Ausdruck verleihen, daß wir den österr.-ungar. Farben
einen Platz in unserem Straßenbild einräumen. — r.

Letzte Nachrichten.

Königsberg, 9. Juni. (Etr. Frlst.) Das
Kriegsministerium traf Vorkehrungen, den ostpreussischen
un- ausgebildeten Landsturm, soweit die militärischen Inter-
essen es irgendwie zulassen, zunächst nicht zum Heeres-
dienst heranzuziehen. Der Erlaß des Kriegsministeriums
betont, Ostpreußen bedürfe möglicher Schonung wegen
künftiger Ersatzstellungen.

Budapest, 9. Juni. (Etr. Frlst.) Dem „Est“
wird aus Sofia von eingeweihter Seite gemeldet, daß
die bulgarische Regierung die letzten Vorschläge der En-
tente demnächst formell zurückweisen und die Neutralität
Bulgariens neuerdings erklären werde.

Zürich, 9. Juni. (W. Z. B. Nichtamtlich.) Die
„Neue Zürcher Zeitung“ meldet aus Mailand: Ein am
2. Juni in Bukarest ausgegebenes Telegramm an den
„Secolo“, das am 7. Juni eintraf, besagt: Der rumänische
Ministerrat hat beschlossen, weiter in der Neutralität zu
verharren. Rußlands Angebot ist unannehmbar.

Bern, 9. Juni. (Etr. Frlst.) Bei der Besprechung
des deutschen Weißbuches über die völkerrechtswidrige
Führung des belgischen Volkskrieges schreibt das „Bern-
er Tageblatt“: Wir müssen bekennen, daß auch wir für
diese Art Kriegsführung keine Verteidigung haben. In
der Schweiz hat der Landsturm stets dem Feinde seine
Waffen am vollen Tage gezeigt, und wenn man ge-
schlagen war, legte man die Waffen nieder. Von hinter-
listigen Morden dieser Art weiß unsere Geschichte auch
in den trüben Tagen des Franzoseneinfalls nichts zu
melden. Wir verwerfen diese Art des Kampfes als un-
anständig, ja verbrecherisch.

Mailand, 9. Juni. (Etr. Frlst.) Die Peters-
burger Korrespondent des Pariser „Journal“ gibt, wie
der „Secolo“ meldet, den Munitionsmangel als Grund
für die Räumung Brzemysls an. Es fehle Rußland
infolge des verhältnismäßig wenig entwickelten Standes
der Metallindustrie und der heimischen Fabriken, sowie
durch das Ausbleiben der bestellten Aufträge an Munition.
Der Transport auf der transsibirischen Bahn habe viel
zu viel Zeit in Anspruch genommen, und der Hafen
von Archangelsk sei dieses Jahr besonders lang vom
Eis blockiert gewesen. Ebenso trügen die Schwierigkeiten
an den Dardanellen eine gewisse Schuld. Es müsse
unbedingt ein Ausweg gefunden werden.

London, 9. Juni. (Etr. Bln.) Reuter meldet:
Ein deutsches Unterseeboot hat in der Irischen See das
norwegische Dampfschiff „Trudvang“ in den Grund ge-
bohrt. — „Daily Chronicle“ gibt die Zahl der bis Ende
der Woche von deutschen Unterseebooten zerstörten Schiffe
auf 21 an. Das Blatt führt noch folgende Schiffe an:
„Jena“ aus Dundee, „Intum“ aus Liverpool, Schooner
„George and Mary“ aus Glasgow und die Fischdampfer
„Ed. Hamay“ aus Peterhead und „Bardolph“ aus Hull,
ferner den belgischen Fischdampfer „Delta“, den dänischen
Schooner „Salvador“ und den französischen Dampfer
„Penfeld“.

London, 9. Juni. (Etr. Frlst.) Die „Daily News“
berichtet aus Washington vom 6. Juni: Die zweite Note
der Präsidenten Wilson an Deutschland wurde gestern
nicht abgesandt, wie ursprünglich beabsichtigt war. Im
Weissen Hause wurde offiziell mitgeteilt, daß die Note
zurückgehalten worden ist, um ihre absolute Korrektheit
zu sichern, bevor sie abgeschickt werde. Die Note ist jetzt
in den Händen des Rates des Staatsdepartements,
Ratung, einer Autorität auf dem Gebiete des Völker-
rechts. Es liegen jedoch eine Reihe von Gründen für
die Nichtabsendung der Note vor. Wie bekannt, ist Graf
Bernstorff in jeder Weise bemüht, einen Bruch der Be-
ziehungen der Vereinigten Staaten und Deutschland zu
verhindern. In diesen Bemühungen unterstützt ihn die
amerikanische Regierung auf das Entgegenkommendste
und nichtamtlich wird festgestellt, daß die Regierung die
Note vertragen wird, auch im Hinblick darauf, daß der
Sendling des deutschen Botschafters, Meyer-Gerard, in
Berlin ankommt, bevor Amerika die deutsche Antwort
auf die Note erwarten kann. Die Regierung der Ver-
einigten Staaten wünscht nicht, daß es aussehe, als ob
ein unnatürlicher Zwischenraum zwischen der Ankunft
der Note in Berlin und der Antwort darauf entstehe.

Konstantinopel, 9. Juni. (T. U.) Das Haupt-
quartier teilt mit: An der Dardanellenfront fand vor-
gestern keine bedeutendere Kampfhandlung statt. Bei
Ali Burnu zerstörte vorgestern unsere Artillerie einen
feindlichen Beobachtungsposten. Unsere Batterien an
der anatolischen Küste der Meerenge beschossen vorgestern
wieder wirkungsvoll die Artillerie des Feindes, seine
Lager im Abschnitt von Sedd ül Bahr und Transport-
schiffe. An Bord eines Transportschiffes, das von
unseren Granaten getroffen wurde, brach ein Brand
aus; es legte sich auf die Seite und sank. Die anderen
Transportschiffe verliefen, von unserem Feuer einge-
schüchtert, schnellst ihren Untergrund. — An den
anderen Fronten nichts von Bedeutung.

Wer Brotgetreide verfrachtet, verfrachtet
sich am Vaterlande und macht sich strafbar!

Wetterausichten für Donnerstag, den 10. Juni.
Zeitweise noch heiter, doch vielenorts Gewitter, später geringe Abkühlung.

Verlustlisten

Nr. 239—242 liegen auf.
Infanterie-Regiment Nr. 136.
Wehrmann Karl Meedenbach aus Obershausen leicht.
Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 221.
Musketier Adolf Schäfer aus Weilmünster gefallen,
Musketier Hermann Grasmehr aus Steeden vermisst,
Musik. Josef Meuser aus Mengerskirchen verm., Musik.
Heinr. Fr. Kurz aus Merenberg verm., Musik. Adam
Kosch aus Billmar schwerw., Musik. Adolf Krämer
aus Weinbach schwerw., Musketier Adolf Stahl aus
Weinbach schwerw.

Ämtliche Bekanntmachungen der Stadt Weilburg.

Die Wehrpflichtigen der Jahrgänge 1897 und
1898, welche sich in unserer Stadt aufhalten, haben sich
unverzüglich bis einschl. 10. d. Mts. in unserm Ge-
schäftszimmer Nr. 4 zur Sandsturmrolle anzumelden.
Nichtanmeldung in der angegebenen Zeit zieht Ver-
strafung gemäß § 68 des Mil.-Str.-G.-B. nach sich.
Weilburg, den 8. Juni 1915.

Der Magistrat.

Wir weisen wiederholt darauf hin, daß bei der Be-
reitung von Roggenbrot Kartoffeln verwendet werden
müssen. Der Kartoffelgehalt muß bei Verwendung von
Kartoffelflocken, Kartoffelwalzmehl oder Stärkemehl min-
destens 10 Gewichtsteile auf 90 Gewichtsteile Roggen-
mehl betragen. Werden gequetschte oder geriebene Kar-
toffeln verwendet, so muß der Kartoffelgehalt mindestens
80 Gewichtsteile auf 90 Gewichtsteile Roggenmehl ent-
halten. Zur Bereitung von Roggenbrot darf Weizen-
mehl nicht verwendet werden.

Roggenbrot muß ein Gewicht von 1025 oder 2050
Gramm haben. Die Abgabe und die Entnahme von
Brot und Mehl darf nur gegen Vorlage der Brotkarten
erfolgen und müssen die Karten vom Verkäufer aus dem
Buch getrennt werden.

Gegen Vorlage bereits abgetrennter Brotkarten darf
Mehl und Brot nicht abgegeben werden.

Roggenbrot darf erst am zweiten Tage nach der
Herstellung ausgetragen und verkauft werden.

Weitere Revisionen werden vorgenommen, und ist
der revidierende Polizeibeamte verpflichtet, Zuwiderhan-
delnde zur Anzeige zu bringen.

Weilburg, den 5. Juni 1915.

Die Polizeiverwaltung.

Zucker.

Meinen Abnehmern teile ich hierdurch mit,
daß mir für Ende dieser Woche eine Ladung
Kristallzucker angezeigt ist, woraus einstweilen
ein Teil des Bedarfs befriedigt werden kann.

Weitere Ladungen werden voraussichtlich bald
folgen, sodaß weder Mangel noch erhebliche Preis-
änderungen eintreten können.

Ich kann nur an Wiederverkäufer abgeben.

M. Kirchberger.



Monats-Versammlung

am Donnerstag, den 10. Juni, abends
9 Uhr im „Rassauer Hof“. Um zahl-
reiches Erscheinen wird gebeten. Bei warmer
Witterung findet die Versammlung im
Garten statt.

Der Vorstand.

Rotes Kreuz.

Abteilung II.

Sitzung des Gesamt-Ausschusses: Freitag den 11.
Juni, nachm. 4 Uhr, im „Deutschen Haus“.

Weilburg, den 8. Juni 1915.

Scheerer.

4—6 Zimmer-Wohnung

im Zwischenstock des Rentamtsgebäudes, Mauerstraße,
zum 1. Juli oder 1. Oktober d. J. zu vermieten. Öffentlich
meistbietende Vermietung findet statt am Mittwoch,
den 16. d. Mts., nachm. 4 Uhr, im hies. Dienst-
zimmer. Auskunft wird daselbst gern erteilt.

Rgl. Domänenrentamt Weilburg.

Erdbereiten

täglich frisch gepflückt,
zu haben bei Ed. Reeh.

Soldatenheim

im Rathaus
geöffnet von 1/2—8 Uhr
nachmittags.

Starks Gebetbuch

vorrätig
Buchhandlung S. Zipper
G. m. b. H.

Persil

für
Hauswäsche

Henkel's Bleich-Soda

Kräftiger Junge zum
Milchfahren gesucht auf
Wilhelmshöhe.

Geschäfts-Bericht pro 1914.

Einnahmen.	Kassa-Konto.	Ausgaben.
An Kassenbestand aus 1913	7285 02	Per Vorschuß-Konto,
„ Reservefond, Eintritts- und Bücher- gelder	57 95	„ Konto-Korrent-Verkehr,
„ Stammkapital-Konto, Beiträge	1170 36	„ Sparfassen-Konto,
„ Vorschuß-Konto, Einnahmen	34942 28	„ Zinsen-Konto,
„ Konto-Korrent-Verkehr,	607921 54	„ Wechsel-Konto,
„ Sparfassen-Konto,	114624 75	„ Effekten-Konto,
„ Wechsel-Konto,	462407 35	„ Stammkapital-Konto,
„ Effekten-Konto,	3000 —	„ Dividenden-Konto,
„ Zinsen-Konto,	22635 31	„ Verwaltungskosten-Konto,
„ Zessionen-Konto,	17155 64	„ Zessionen-Konto,
„ Gerichtskosten-Konto,	330 60	„ Gerichtskosten-Konto,
		„ Unkosten-Konto,
		„ Kassenbestand Ende 1913
	Mt. 1271530 80	Mt. 1271530 80

Zoll.	Gewinn- und Verlust-Konto.	Haben.
An Unkosten-Konto, Geschäftsunkosten pro 1914	3174 81	Per Zinsen-Konto, Gewinn pro 1914
„ Verwaltungskosten-Konto, Gehälter laut Verträge pro 1914	2950 —	„ Wechsel-Konto, „ „ „
„ Bilanz-Konto, Übertrag des Reinge- winns pro 1914	9608 65	„ Zessionen-Konto, „ „ „
	Mt. 15733 46	Mt. 15733 46

Activa.	Bilanz-Konto.	Passiva.
An Kassa-Konto	1743 17	Per Reservefond
„ Inventar-Konto	1 —	„ Gewinn-Reserve-Konto
„ Vorschuß-Konto	454126 58	„ Stammkapital-Konto
„ Konto-Korrent-Verkehr	653777 82	„ Darlehen-Konto
„ Zessionen-Konto	9196 38	„ Konto-Korrent-Verkehr
„ Wechsel-Konto	109367 13	„ Sparfassen-Konto
„ Zinsen-Konto	15832 40	„ Gewinn- und Verlust-Konto, Rein- gewinn pro 1914
„ Effekten-Konto	74262 50	
„ Gerichtskosten-Konto	436 77	
„ Immobilien-Konto	75000 —	
	Mt. 1393743 75	Mt. 1393743 75

Die Zahl der Mitglieder betrug Ende 1913

Im Jahre 1914 traten bei

Im Jahre 1914 schieden aus

Mitglieder Ende 1914

Die Generalversammlung vom 30. Mai cr. beschloß die Verwendung des Reingewinns wie folgt:

1. 6 % Dividende auf M. 111523.97 berechtigtes Stammkapital M. 6691.43
2. Gehälter, Remunerationen und Tantiemen „ 1742.17
3. Der Gewinnreserve zu überweisen „ 1175.05

M. 9608.65

Wir machen zugleich bekannt, daß die Geschäftsguthaben (Stammanteile) sich um M. 1738.19 vermehrt haben und die Haftsumme sich um M. 1800 vermehrt hat, sodaß der Betrag der Gesamt-Haftsumme, für die Genossen aufzukommen haben, am Schlusse des Jahres 1914 M. 162 800 betrug.

Philippstein, den 31. Mai 1915.

Vorschuß- und Kreditverein

eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht zu Philippstein.

Wilh. Demmer. Chr. Rink. Otto Rink.

Färberei

für
Herren- u. Damen-
Kleider,
Mäntel und Stoffe
jeder Art,
Schwarz für Trauer
sofort.
Appretieren,
Dekatieren,
Plißieren.

M. Estor

Marburg a. L.
Filiale Weilburg
Obere Langgasse 30.

Feinwäscherei für
Hemden, Kragen u. Manschetten

Chemische Waschanstalt

für
Herren-Anzüge
Uniformen
Damen-Kleider
Gardinen, Spitzen
Decken u. Möbelstoffe.
Waschen u. Appretieren
von Federn, Storen und
Vorhängen.
Eilsachen sofort.

Deutsche Schmelz

mit Stammbaum,
alt, sehr wachsam und
billig zu verkaufen.
Von wem, sagt d. Exp.

Eine gebrauchte, em-
pfehlenswerte
Mähmaschine
amerikanisches System
4 Messern, zweiten
Vorrichtungen zum
mähen verschleißfest
verkauft. Ober-
Johannisburg, Post-
berg a. L.

Ein jüngeres
Mädchen
sofort gesucht.
Von wem, f. d. Exp.

Junger Kaufmann
freundl. möbl. Zimmer
mit Kaffee. Angenehm
Preisangabe a. d. Exp.

Junger Bürobeamter
möbl. Zimmer
Offerten mit Preisangabe
die Exp. unter 1040

Freiwillige Feuerwehr

Donnerstag
10. Juni
7 1/2 Uhr
Mittagsessen
dem Mann
Müssen an-
Der Kommandant

Freiwillige Feuerwehr

Freiwillige Feuerwehr

Freiwillige Feuerwehr

Freiwillige Feuerwehr